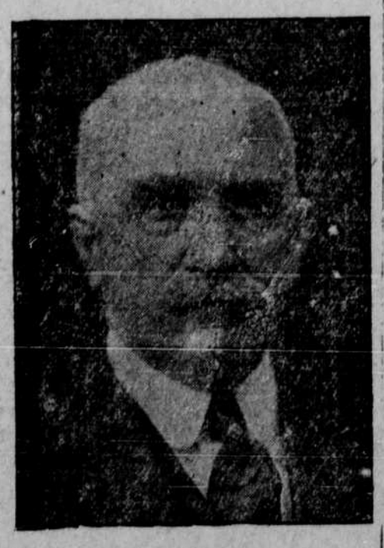
Deutsche, stimmt für Harmon!

Der deutsche Sekretär Christian Gruenther richtet einen Appell an die deutschen Bürger, der unbedingt befolgt werden sollte.

Omaha, Nebr., den 11. April 1912.

Werthgeschätzter deutscher Mitbürger!

Nächsten Freitag, den 19. April, von 12 Uhr Mittags bis 9 Uhr Abends findet in Nebraska die Primärwahl statt und zwar die erste, in welcher die Bürger über die Kandidaten für die Präsidentschafts-



Judson Harmon.

Nomination abstimmen werden. Die demokratischen Kandidaten für die Nomination sind Wilson, Clark und Harmon.

Wilson kann für uns Deutsche überhaupt nicht in Betracht kommen, schon wegen seiner nativistischen Urtheile über die Einwanderung und seiner Ansichten über Prohibition, die er noch letztes Jahr den Bürgern von Texas und Maine zu empfehlen die Unverfrorenheit hatte. Die Deutschen können für keinen Nativisten und Mucker stimmen.

Was die Kandidatur von Clark anbetrifft, so verdient diese in Nebraska nicht die geringste Beachtung, da sich hier der Kampf zwischen Wilson und Harmon abspielt. Clark hat sich auch bei verschiedenen Gelegenheiten als „Jingo" erwiesen, was ihn als Präsidentschafts-Kandidaten unmöglich machen sollte.

Harmon ist der logische Kandidat. Er hat bei Weitem die größte und reifste Erfahrung als Staatsmann. Er ist ein Mann von hochbedeutender Begabung und makellosem Charakter der sich des größten Vertrauens der Bürgerschaft von Ohio erfreut, die ihn zweimal mit stets zunehmender riesiger Mehrheit zum Gouverneur erwählt hat. Seine Errungenschaften als General-Staatsanwalt der Ver. Staaten, als Spezialanwalt der Bundesregierung in den Trustprozessen und als Gouverneur sind in der beiliegenden Broschüre*) dargestellt, weshalb wir Sie bitten, dieselbe gründlich durchzulesen. Nebenbei möchten wir noch bemerken, daß gegenwärtig sämmtliche Gouverneure aller Staaten der Union Gouverneur Harmon mit der Aufgabe betraut haben, die Staatenrechte in Bezug auf die Regulierung der Eisenbahnraten in den verschiedenen Staaten vor dem Ver. Staaten Obergericht zu vertreten, eine glänzende Anerkennung seiner hohen Befähigung und unantastbaren Redlichkeit von Seiten aller Parteien.

Zwar bekämpft W. J. Bryan und sein trockener Anhang Harmon als Präsidentschafts-Kandidat und hat es an Verläumdungen und Verdächtigungen Harmon's und seiner Freunde nicht fehlen lassen. Harmon hat sich eben stets als Mann von liberalen Lebensanschauungen gezeigt und da ist es nur natürlich, daß er von Bryan bekämpft wird, der den Mucker Wilson vorzieht. Bryan handelt in diesem Falle genau so wie letztes Jahr, als er Senator Hitchcock in der Primärwahl in der schroffsten Weise angriff, weil dieser County-Option mannhaft bekämpfte. Wie damals die Bürger Nebraska's Bryan die rechte Antwort gaben, durch die mit großer Mehrheit erfolgte Wahl Hitchcock's, so sollten sie auch in der Primärwahl am 19. April ihm eine schlagende Antwort geben, indem sie wie ein Mann für Harmon stimmen. Denn sollte Harmon in Nebraska geschlagen werden, so würde Bryan die Kontrolle der Partei wieder an sich reißen und neue Prohibitionskämpfe in sicherer Aussicht stehen.

Es müssen auch vier „Delegaten at large" nominirt werden. Wir haben nur drei aufgestellt—Senator Hitchcock, Fritz Volpp und Tom W. Smith—und es ist wichtig, daß nur für diese drei gestimmt wird.

Da Ihre Stimme in der Primärwahl wichtiger ist als in der Hauptwahl, so bitte ich Sie, sich die Zeit zu nehmen und am 19. April in der Primärwahl für Harmon für Präsident und Hitchcock, Volpp und Smith als „Delegaten at large" zu stimmen.

Achtungsvoll

Der Harmon Club von Nebraska.

Christian Grünther, Sekretär.

*) Diesem vom Harmon Club ausgesandten Brief liegt eine Broschüre über die Leistungen Harmon's bei.

Fritz Volpp. Gilbert M. Hitchcock. Tom W. Smith.
Unsere Kandidaten für „Delegates at Large".

Ein 72-jähriger Bräutigam.

In England scheint in der Tat der Wunderquell zu existieren, aus dem die Menschen, die ihn zu finden wissen, das Zauberwasser schöpfen, das ewige Jugend verleiht. Vor kurzem erst hörte man, daß ein Marquis, der die Neunzig bereits überschritten hatte, eine verhältnismäßig jugendliche Braut zum Altar führte. Dann erfuhr man von zahlreichen Fällen, in denen Frauen hoch im „gefährlichen Alter" gleichaltrigen wie auch bedeutend jüngeren Männern so gefährlich wurden, daß diese ihnen blindlings in die Ehe folgten, zu der oft genug der Weg durch das arg in Anspruch genommene Ehescheidungsgericht führte. Und jetzt kommt die Nachricht über das Meer, daß der 72-jährige Spezialist für Nerven- und Gemütskrankheiten Sir James Crichton-Browne eine zweite Ehe eingegangen ist. Seine Trauung fand in aller Stille in der Heiligen Trinitatis-Kirche zu London statt. Miß Audrey Emily Bulwer, die älteste Tochter des verstorbenen Generals Sir Edward Bulwer, der im Krimkrieg und im indischen Aufstand viel genannt wurde, besaß den Mut, einen Gatten zu nehmen, dessen Alter bereits die in der Bibel vorgeschriebene Grenze überschritten hat. Dieses biblische Alter sieht man Sir James jedoch nicht an; und wenn er eine seiner temperamentvollen Reden hält — er gilt als einer der rassigsten Sprecher Englands — so gibt man ihm höchstens einige vierzig Jahre. Mit seiner ersten Frau, die 1903 starb, hat Sir Crichton in glücklicher Ehe gelebt. Die neue Lady Crichton ist übrigens eine Großnichte des bekannten Novellisten Lord Bulwer-Lytton und eine Kusine des gegenwärtigen Earl of Lytton. Einen Brautstaat gab es bei dieser interessanten Trauung nicht zu bewundern. Die Braut erschien im eleganten Reisekostüm da gleich nach der Zeremonie die Hochzeitsreise angetreten wurde. Kostbare Hochzeitsgeschenke für das „junge Paar" liefen so zahlreich ein, wie es nur je der Fall zu sein pflegt, wenn jugendlichere Liebende aus der vornehmen Gesellschaft ihre Vermählung feiern.

Abonniert auf
„Die Bloomfield Germania"

Ein hübscher Soldatenbrauch.

Im Offizierkasino des 1. Leibhusaren-Regiments zu Langfuhr findet alljährlich am 18. Februar das sogenannte „Manstein-Essen" statt. Der Name rührt daher, weil ein Herr von Manstein, ein verstorbener Offizier des Regiments, einst eine namhafte Summe mit der Bestimmung hinterlassen hat, daß die Zinsen dieses Vermögens für das Offizierkorps verwendet werden sollen. Seitdem wird jedes Jahr am 18. Februar, dem Geburtstage des Erblassers, im Kaisersaal der Leibhusaren ein Festmahl abgehalten, in dessen Verlauf auch jeder Offizier, der zum ersten Male den schwarzen, weiß beschnürten Attila trägt, den Regimentsring erhält. Es ist dies einschlichter goldener Reif, der aus Email den Totenkopf trägt, das historische Abzeichen der schwarzen Husaren; die Augenhöhlen dieses Kopfes bestehen aus zwei Brillanten. Es soll schon äußerlich symbolisch zeigen, daß dieses Offizierkorps eine Kette bildet, von welcher der Träger ein Glied ist. Es kommt vor, daß, wie diesmal, der Regimentskommandeur, der eben früher andern Regimentern angehört hat, und der jüngste Leutnant des Offizierskorps den Ring gleichzeitig überreicht erhalten. Die Rede hält hierbei auf Lebensalter oder Rang der Offizier am Tische, der am längsten Leibhusar ist. Zum ersten Male ist diesmal Essen und Ringzeremonie verschoben worden in Rücksicht auf die Anwesenheit des Kronprinzen auch zum ersten Male als Angehöriger des Offizierkorps den Attila trägt und daher ebenfalls bei der für Anfang März in Absicht genommen Festfeier den Regimentsring erhält, den übrigens jeder Offizier auch ständig trägt. — Auch noch einen andern hübschen Brauch, der besonders im Winter zur Geltung kommt, haben die 1. Leibhusaren. Das Offizierkorps besitzt einen Pokal — nach seinem Spender Timmbecher genannt den jeder, der zum ersten Male Gast im Kasino ist, leeren muß, nachdem er zuvor einen Spruch auf das Regiment gesprochen. Man kann sich die Verzweiflung ahnungsloser Damen denken, die vielleicht gelegentlich einer von der Tischgesellschaft arrangierten Schlittenpartie, die im Kasino endete, plötzlich von dem Mundschenk — dem jüngsten Leutnant — den Becher mit der Bitte kredenzt bekommen, den oben erwähnten Traditionen nachzukommen.

Das vergessene Testament.

Ein Bücherfreund hat einen merkwürdigen Fund auf den Kais gemacht. Einer jener stillen Genießer, die dort alle Bücherkästen der Antiquare durchstöbern, kaufte sich dieser Tage für 10 oder 15 Centimes einen numismatischen Katalog, für den er irgendwelches Interesse hatte. Als er das Heft zu Hause durchsah, entdeckte er ein Kuvert, das die Aufschrift trug: „Dieses ist mein Testament." Er öffnete das Kuvert und fand darin zu seinem Erstaunen das Testament des vor einigen Jahren verstorbenen berühmten Stempelschneiders Roty. Nachforschungen ergaben, daß es sich nicht um eine Mystifikation handelt, sondern daß das Kuvert wirklich das Testament des Künstlers enthielt. Roty hatte seinen letzten Willen aufgesetzt, das Dokument aber, vergeßlich, wie nur ein begabter Stempelschneider sein darf, aus Versehen in einen Katalog gelegt und dort liegen lassen. Eine Bestimmung des Verstorbenen war durch seine Nachlässigkeit unmöglich geworden: Roty hatte ausdrücklich gewünscht, daß an seinem Grabe keine Reden gehalten werden sollten. Man wußte von dieser Bestimmung nichts, und acht Freunde haben über dem toten Künstler ihre Leichenreden gehalten, als eine Strafe für seine Vergeßlichkeit.

Chanteclers angeleimte Schwanzfedern.

In dem Dorfe Kirchheim, nahe bei Heidelberg, hat sich, wie die „Straßburger Post" berichtet, ein origineller Betrug ereignet. Vor einigen Tagen hatte der Kirchheimer Geflügelzüchterverein eine Ausstellung veranstaltet. Einer der Aussteller hatte sich aus diesem Anlaß von einem württembergischen Geflügelzüchter einen prächtigen Hahn schicken lassen. Die Freude an dem schönen Thiere dauerte jedoch nur wenige Tage, denn die stolzeste Zierde des Hahnes, seine Schwanzfedern, fielen eine nach der anderen aus. Bei näherer Untersuchung fand sich, daß dem Chantecler die Federn angeleimt waren. Der betrügerische Verkäufer hatte dem Tiere die alten Federn bis auf wenige Zentimeter abgeschnitten, neue prächtige Federn in die alten Kiele hineingesteckt und diese mit einem Klebstoff befestigt. Natürlich wird der humorbegabte Betrüger sich vor Gericht zu verantworten haben.

Verhaftung eines Magdeburger Defraudanten in der Schweiz.

Der Kaufmann Ernst Heuer, der, wie seinerzeit berichtet, nach Betrügereien und Wechselfälschungen in der Höhe von rund einer halben Million Mark Mitte Januar aus Magdeburg geflüchtet war, wurde in der Schweiz verhaftet.

Deutsche, stimmt für Willis E. Reed!

Ein fähiger und ehrenhafter Kandidat für Bundessenator auf dem demokratischen Ticket.

Deutsch-Amerikaner! Wir stehen am Vorabend der Primärwahlen. An Euch tritt die Pflicht heran, einen Mann für das hochwichtige Amt des Bundessenators zu nominiren, von dem wir ruhig behaupten können, daß er seine Gegenkandiaten an Fähigkeit und gründlichem Wissen weit überragt. Wir meinen Willis E. Reed! Gegen seine Nomination ist ein heftiger Kampf entbrannt, und dennoch können seine Gegner nichts gegen ihn einwenden. Sein Charakter ist tadellos, er weiß, was dem Volke noth thut, denn er ist mit dem Staate Nebraska groß geworden. Er kennt die Lage des gewöhnlichen Volkes, er weiß aber auch, welcher Art Gesetzgebung für den Farmer ersprießlich ist. Denn er ist auf dem Lande aufgewachsen. Da er mit dem Kaufmannsstande in enger Fühlung gewesen ist, wird er auch dessen Interessen, falls nominirt und erwählt, im obersten Hause der Ver. Staaten Gesetzgebung vertreten.

Wir ersuchen Euch freundlich, die nachstehende Platform des Herrn Reed durchzulesen. Sie wird und muß Euch gefallen. Es ist ein zu Papier gebrachter Gedanke, wie man ihn bei einem Manne von dem offenen Charakter eines Willis E. Reed nicht anders erwarten kann.

Platform des Herrn Willis E. Reed.

An die fundamentalen Prinzipien der Demokratie glaubend und in Uebereinstimmung mit einer Angabe, die ich zur Zeit als ich meinen Namen als demokratischer Kandidat für das Amt des Bundessenators bei der zuständigen Staatsbehörde eintragen ließ, unterbreite ich hiermit meine Platform, in der Hoffnung, daß dieselbe vom Volke günstig aufgenommen werden wird.

Den Wünschen der Mehrzahl Rechnung tragend, indessen ohne der Minorität alle Rechte abzuschneiden, größere Sparsamkeit, striktere Ausführung der bestehenden Gesetze, Herabsetzung des Tarifs auf die Revenue Basis, Konstruktion und Verbesserung der Landstraßen und öffentlicher Liegenschaften in allen Staaten auf Kosten der Ver. Staaten Regierung während schlechter Zeiten, damit Arbeitslose beschäftigt werden und die Manneswürde des Einzelnen nicht durch Empfang von Almosen gedemüthigt, oder er dem Verbrechen in die Arme getrieben wird, bis sich Handel und Wandel wieder heben und bessere Zeiten eintreten, Initiative und Referendum; gute und gerechte Pensionen für Diejenigen, die dem Vaterlande in Zeiten der Gefahr ihre Dienste weihten; macht ein Mitglied der Staats-Eisenbahnkommission zum ex-officio-Mitglied der zwischenstaatlichen Eisenbahnkommission, welches bei einem vorzunehmenden Ratenwechsel stimmberechtigt ist, damit erhalten wir in allen Staaten die gleichen Raten, anstatt wie bisher 49 verschiedene; Vermehrung der Amtsbefugnisse dieser Kommission; nicht nur soll der natürliche, sondern der kommerzielle Werth der Bahnen eingeschätzt werden; das auf Rabattbewilligungen Bezug habende Gesetz soll dahin abgeändert werden, daß das Publikum den größtmöglichen Vortheil dadurch erhält; es ist besser die Eisenbahngesellschaften verlieren, sollten diese zu niedrige Raten bezüglich Beförderung von Fracht oder Passagieren anrechnen, als das Publikum. Schonung und Erhaltung aller öffentlichen Hülfsquellen; Erwählung der Bundessenatoren durch direktes Volksvotum; internationale Schiedsgerichte wie auch Schiedsgerichte bei allen Streitfragen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern; Bekämpfung der Trusts, alle Rechte des Staates sollen gewahrt werden, der Bundesregierung aber soll zugestanden werden, was ihr zukommt. Die beabsichtigte Annahme der Inkorporationsakte ist eine Gefahr für das Land und ein Angriff auf die Staatenrechte, deshalb sollte selbige bei der Abstimmung geschlagen werden.

Falls nominirt und erwählt wird es mein Bestreben sein, die obige Platform nach bestem Wissen und Können auszuführen.

Willis E. Reed.

Wie gefallen Euch die Grundprinzipien des Herrn Reed? Sind sie nicht edel, appelliren sie nicht an das Redlichkeitsgefühl eines jeden freien amerikanischen Bürgers? Gewiß! Darum hoffen und erwarten wir von den Deutsch-Amerikanern, daß sie bei den Primärwahlen in geschlossener Phalanx für ihn eintreten werden.

Der ehemalige Gouverneur Folk von Missouri, der bekannte Muckerhäuptling, hat Champ Clark zu seinem Siege in Illinois beglückwünscht. Was für Clark wahrscheinlich eine schlimme Ueberraschung gewesen ist.

Staatsverband Nebraska!

Ein Aufruf zur Unterstützung des Kandidaten John H. Morehead für die Gouverneurs Nomination.

An die deutschen Wähler!

Am 19. April findet im Staate Nebraska die Primärwahl statt, um Kandidaten für die verschiedenen Staats- und Nationalämter zu nominiren. Diese Primärwahl ist noch wichtiger als die Hauptwahl, denn wenn die rechten Männer nicht aufgestellt werden, dann können wir in der Hauptwahl nichts mehr erreichen.

Der Deutsche Staatsverband hat durch schwere Arbeit und große Mühe es verhindert, daß den Bürgern weitere Zwangsgesetze aufgehalst wurden. Jetzt aber ist es ebenso wichtig, daß wir den gewonnenen Boden für die Zukunft behaupten und nicht wieder verlieren. Unsere Gegner rasten niemals und wie wir erfahren haben, rechnen sie besonders in diesem Frühjahr darauf, daß der Deutsche, und ganz besonders der deutsche Farmer, wegen dringender Landarbeit nicht zur Primärwahl geht, wodurch sie ihren Zweck zu erreichen und Kandidaten zu nominiren hoffen, die gegen eine liberale Lebensanschauung auftreten. Dieses Hoffen müssen wir zu Schanden machen, indem jeder Deutsche zum Stimmkasten geht und seine Stimme für die Kandidaten abgiebt, von denen er weiß, daß sie für Recht und Freiheit eintreten.

Eine Nomination von größter Wichtigkeit ist diejenige für Gouverneur. Für dieses hochbedeutende Amt kann für die deutschen Bürger Nebraska's nur ein Mann in Betracht kommen, der alle Bedingungen erfüllt, die wir an unser zukünftiges Staatsoberhaupt stellen müssen. Dieser Mann ist

Senator John H Morehead von Falls City.

Sein Rekord als Staatsbeamter ist unbescholten und unseres Vertrauens würdig. Seine 25jährige Thätigkeit als Geschäftsmann zeigt ihn als erfolgreichen und rastlosen Arbeiter, an dessen Fingern kein unrecht erworbener Cent klebt.

Als Bürger, als Mayor von Falls City, als Countybeamter und als Staatssenator hat Herr Morehead stets liberale Anschauungen vertreten. Niemals hat er eine zweideutige Stellung eingenommen, weshalb er das vollste Vertrauen und die kräftigste Unterstützung des liberalen Bürgerthums verdient.

Die Arbeit ist jetzt auf dem Lande zwar dringend; aber da die Primärwahl von 12 Uhr Mittags bis 9 Uhr Abends stattfindet, hat selbst der allerbeschäftigste Mann Zeit zum Stimmen und deshalb ersuchen wir Sie, sich die Zeit zu nehmen und Ihre Stimme abzugeben, da jede Stimme von größter Wichtigkeit ist.

Darum laßt uns einstimmig für John H. Morehead als unseren Gouverneurs-Kandidaten am 19. April stimmen.

Mit deutschem Gruß,

Staatsverband Nebraska.
Val. J. Peter, Präsident, Omaha.
C. T. Jessen, 1. Vize-Präsident, Grand Island.
Karl Kauf, 2. Vize-Präsident, Hastings.
D. Blankemeyer, Pender 3. Vize-Präsident.
John Bökhoff, Omaha, 1. Protokoll-Sekretär.
H. Schumacher, Grand Island, 2. Prot.-Sekretär.
John Mattes, Jr., Nebraska City, Correspondirender- und Finanz-Sekretär.
Fritz Volpp, Scribner, Schatzmeister.
C. A. Sommer, Lincoln,
Dr. R. S. Lucke, Omaha,
C. T. Jessen, Grand Island,
Geistiges Comite.

Uncle Sam als „Medizinmann" für die Alaska-Indianer!

Wenns mit den Krankheiten unter den Indianern in Alaska so weiter geht wie bisher, gibt es in wenigen Jahren keine Indianer mehr in Alaska! Deshalb verlangt Dr. M. O. Foster, vom Bundesgesundheits- und Marinehospitalamt, welcher im Auftrage der Regierung die Gesundheitsverhältnisse in Süd-Alaska untersucht hat, in seinem offiziellen Bericht an seine vorgesetzte Behörde $70,000 für weitere ärztliche und statistische Untersuchungen unter den Ur-amerikanern jener Gegend und eine diesbezügliche Empfehlung liegt dem Kongreß nunmehr vor. Dr. Foster beklagt in seinem Bericht den Mangel an zuverlässigen statistischen Aufstellungen in einer noch so wenig erschlossenen Gegend wie Alaska und erwähnt dann unter anderem, daß er eigentlich nur in Sitka einigermaßen gut und genau gehaltene Statistiken in den Pfarrhöfen dort gefunden habe. Diese Kirchenbücher lassen erkennen, daß in den letzten 5½ Jahren die Geburtsrate pro Jahr dort 72.3 per tausend betragen habe, dagegen die jährliche Totenrate 85.4 per tausend. Innerhalb dieses Zeitraums starben von den ca. 400 Einwohnern indianischen Blutes 29 mehr als wie geboren wurden. Wie das Bundeszensusbureau nachweist, hat die indianische Bevölkerung in den letzten 10 Jahren um annähernd 14 Prozent abgenommen, also um 1½ Prozent per Jahr. Dies stimmt mit den Ziffern überein, wie man sie in Sitka zusammengestellt hat, und gibt wohl die Durchschnittsrate im ganzen Lande annähernd wieder. Die Sterberate in den Ver. Staaten schwankt von 7 bis 8 per tausend bis zu 35 per tausend — je nach der Gegend; der Durchschnitt der Sterberate beträgt 22 bis 23 per tausend.

Die ungeheuer hohe Sterberate in Alaska (85.4 per tausend) ist hauptsächlich auf Lungenschwindsucht zurückzuführen, und wenn dagegen nichts getan wird, werden die Indianer dort in 60 oder 70 Jahren zu den Rassen gehören, die aufgehört haben zu existieren. Im Augenblick wird die Wirkung der hohen Sterberate noch einigermaßen durch eine entsprechend hohe Geburtsziffer paralysiert, aber auch dies mag nur noch eine Frage der Zeit sein.

Deshalb empfiehlt Dr. Foster unter anderem die Errichtung einer Heilanstalt für Schwindsüchtige, deren Kosten in dem erwähnten Voranschlag miteinbegriffen sind. Mindestens 30 bis 50 Prozent der Eingeborenen sind schwindsüchtig. Dazu kommen ungefähr 15 Prozent Augenkranke und eine ungewöhnlich große Anzahl von Indianern, die infolge der Berührung mit der „Zivilisation" an einer oder andern Form von sexuellen Krankheiten leiden; und darin liegt eine besonders große Gefahr für die jetzige und zukünftige weiße Bevölkerung von Alaska. Die eingeborenen Indianer dort sind ärztlich ungeheuer schwer zu behandeln, da sie die ihnen gereichten Medizinen entweder auf einmal nehmen, oder, wenn sie ihnen nicht schmeckt, werfen sie dieselbe weg. So nahm z. B. ein an Lungenentzündung leidender Indianer die Strychnintabletten, von denen er alle zwei Stunden eine einnehmen sollte, auf einmal, da er dachte, wenn eine derselben gut sei, müßten mehrere derselben noch viel besser wirken; der Aermste starb wenige Stunden nach Einnahme aller ihm für eine Woche hinterlassenen Tabletten. Daher ist Hospitalbehandlung und ein Heim für arme blinde und sonst kranke Indianer ein absolutes Bedürfnis. Möge der Kongreß im Interesse der Menschlichkeit entsprechend handeln!

Im Sektiererwahn.

Dreißig Anhängerinnen einer von der Gruppe der „Moriavitinnen" gebildeten neuen Sekte in Russisch-Polen versuchten, wie aus Lodz gemeldet wird, einen gewissen Kowalski, den sie als ihren „Heiland" betrachten und dessen Auferstehung ihre Lehre rechtfertigen soll, zu bewegen, sich kreuzigen zu lassen. Während man noch verhandelte, umringten Anhängerinnen das Haus, und nur durch rechtzeitiges Eingreifen der Polizei rettete Kowalski sich vor einem sicheren, qualvollen Tode. Mehrere der in ihre Wohnungen verrannten Frauen sind verhaftet worden.

Ist es im April?

Läuft die Zeit Eures Abonnements auf die „Germania" im Januar ab? Wenn so, dann, bitte, erneuert es noch vor Ablauf desselben, damit in der Zusendung des Blattes keine unliebsame Unterbrechung eintritt. Achtet auf das Datum neben Eurem Namen auf der Zeitung oder am Umschlage, denn dies zeigt ganz genau, bis wie lange die Zeitung bezahlt ist.

Die Herausgeber.